

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 114.

Dienstag den 24. April.

1849.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Leipziger Wollmarkt beginnt mit
und endigt mit
Leipzig den 7. April 1849.

dem 16. Juni
dem 19. Juni.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Rath.

Aufforderung.

Von den Stipendien, welche Heinrich Wiederkehrer, sonst Probst genannt, ein hiesiger Bürger für allhier Studirende im Jahre 1518 gestiftet hat, sind dormalen zweie erledigt. Da nun nach der Stiftung die Beneficiaten zu diesen Stipendien genommen werden sollen:

aus den drei Städten Willanshahn, Jphoven und Dohsenfurt, und sonderlich aus des Stifters Freunden, in deren Ermangelung aber aus dem Würzburgschen Bisthume und wenn dergleichen nicht vorhanden, aus den nationibus die zu den Bayerischen und Weisnischen gerechnet werden, so werden diejenigen hiesigen Herren Studirenden, welche nach den nurgedachten Bestimmungen des Stifters Ansprüche an diese Stipendien machen zu dürfen vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich deshalb bis
zum 23. Mai 1849

bei der Rathsstube allhier zu melden, indem nach Verfluß dieses Termines die erwähnten Stipendien ohne weitere Berücksichtigung der obigen Bestimmungen werden vergeben werden.
Leipzig den 17. April 1849.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Rath.

Aufforderung.

Es hat Adam Moller, welcher auch in den Acten Müller genannt wird, in seinem Testamente vom 7. Mai 1554 zwei Stipendien für Studirende auf der Universität Leipzig gestiftet, welche vorzugsweise seinen Freunden und in deren Ermangelung Bürgersöhnen aus Merseburg zugetheilt werden sollen. Obwohl nun seit langer Zeit Verwandte des Stifters zum Genuß dieser Stipendien sich nicht gemeldet haben, so werden doch bei der dormaligen Erledigung des einen derselben diejenigen hiesigen Herren Studirenden, welche sich auf die eine oder andere Weise als genußberechtigt legitimiren können, aufgefordert, sich dazu bis
zum 23. Mai 1849

in der Rathsstube unter Beibringung ihrer Legitimation zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins das fragliche Stipendium ohne weitere Berücksichtigung der gedachten Bestimmung vergeben werden wird.
Leipzig den 17. April 1849.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Rath.

Des preussischen Cabinets letztes Wort.

Die letzten Erklärungen des Ministeriums Brandenburg haben es klar werden lassen, daß man in Berlin, wie es in Wien geschehen, ein schändliches Spiel mit den heiligsten Interessen des deutschen Volkes getrieben hat. Schon als man der Frankfurter Deputation jene ausweichende Antwort gab, war man im Stillen offenbar entschlossen, die Kaiserkrone, wie sie geboten war, nicht anzunehmen, die Verfassung nicht anzuerkennen, das Parlament in Frankfurt wo möglich aufzulösen. Man wagte damals noch nicht, das Alles offen zu bekennen, man zog vor, es in Gemeinschaft mit andern Regierungen zu thun, deshalb kam man mit jenem Fürsten-Congreß, mit dem Verlangen der Zustimmung durch ihn. Jetzt sieht man sich getäuscht; die Regierungen sind hochherziger gewesen, als man erwartete, sie haben sich in größter Zahl auf Seiten des Volkes gestellt, und die noch nicht sich erklärt hatten, standen auf dem Punkte, es zu thun. Jetzt mußte man in Berlin mit der Sprache heraus; sie ist offen genug. Die Detropirungen in Wien und Berlin sind gelungen, darauf gestützt, will man sich an das Parlament in Frankfurt machen, um so das letzte Symbol der Märzrevolution zu vernichten. Darum hat man ein leichtfertiges Spiel so lange gespielt mit dem Volke, zuletzt mit den andern Fürsten, deren Entschlüsse man eben so wenig Insueng einräumt, als den Beschlüssen des Parlaments. „Vor Frankreich müssen wir Furcht haben,“ sagte Herr v. Manteuffel; vor Frankreich, das noch kei-

nen Schritt gegen uns gethan hat; an der russischen Grenze stehen Heereshaufen, ihnen gegenüber läßt man die östlichen Festungen leer. Man fürchtet die französischen Ideen, die russische Krone fürchtet man nicht. Jetzt gilt es, daß alle Parteien, die es ehrlich meinen mit der wahren Freiheit, mit dem gebührenden Rechte des Volkes, mit einem deutschen Bundesstaate, der jenem Rechnung trägt, einmüthig zusammenstehen, um zu Schanden zu machen die Politik der Cabinette, die es aufs Neue gelüftet, sich zur verlorenen Geltung zu bringen. Laßt, wie es im Parlament schon geschehen, den Parteienkampf vor dieser wichtigen Aufgabe fallen, seit einig zum Wohle des Vaterlandes.

Dr. G.

Jahresbericht des poliklinischen Instituts der Universität Leipzig.

Director: Prof. Dr. Cerutti.

Assistenzärzte: Dr. Hennig, Dr. Günther.

In dem verflossenen Studienjahre vom 1. Januar bis mit 31. Decbr. 1848 traten 27 junge Aerzte als Praktikanten in das medicinische Poliklinikum ein.

Aufgenommen wurden 2010 Kranke; nämlich 713 Männer, 752 Frauenzimmer und 545 Kinder. Von diesen Kranken waren 958 aus der Stadt und 1052 aus der Umgegend.

Geheilt wurden 1458, gebessert entlassen 278, an andere